

Conradi, Hermann: 1. (1876)

1 Sind mir die Schwingen denn gebrochen?
2 Ist mir die alte Kraft verbraucht,
3 Daß ich nicht mehr des Herzens unsterblich Pochen,
4 Und was aus seinen dunklen Tiefen taucht
5 In buntem, vielgestalt'gem Reigen,
6 Bemeistern kann? Schloß schon das Schweigen
7 Die Dichterlippe – jenes große Schweigen,
8 Das Ekel, Ueberdruß, Melancholie
9 Und Lebensunrast großsäugt in der Brust?
10 Versprühte mir schon alle Jugendlust?
11 Verlor ihr Diadem die Poesie?
12 Sind meine Wurzeln welk? Mein Stamm verdorrt?
13 Mein Laub von tauber Asche überstaubt?
14 Ich treibe fort und fort
15 In einem uferlosen Ozean,
16 Gebeugt das Haupt,
17 Das Auge stier und brennend, tränenlos ...
18 Jedwedes Menschenlos
19 Dünkt mich nur ein Gewirr von Trug und Wahn,
20 Drin Afterweisheit, blöder Aberwitz
21 Gehalt und Sinn und tiefe Ordnung finden ...
22 Und zuckt einmal in diese zähe Nacht
23 Blutrot ein Blitz
24 Aus einer höhern Zone:
25 Dann schau ich Frevel nur und Sünden
26 Und Schmach und Ohnmacht allerwärts ...
27 Und dem zertretenen Schmerzenssohne
28 Entschlägt sich seines letzten Hoffnungsschimmers
29 Das zerborstne Herz ...

30 Was mich bewegt
31 In meiner Jugend großen Schwärmertagen:
32 Ich muß ihm tränenlos entsagen ...

33 Das
34 Und das gewaltiger denn Raum und Zeit,
35 Drin alles Sein sich hell und klar begreift:
36 Wir sind bestimmt, ziellos dahinzutreiben,
37 Und unser Schicksal will's, daß aller Blüenträume

(Textopus: 1.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/35446>)